

Dionysius

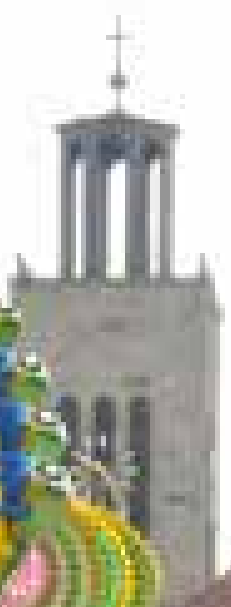
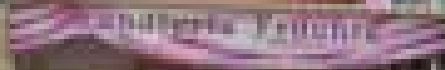


Portal



mit ganzem

HERZEN



INHALT

Weihnachtszeit und

Jahreswechsel 2016/2017

- 4 *Mit ganzem Herzen für und an Weihnachten arbeiten*
- 6 *Mit ganzem Herzen lieben - Sehnsucht und Herausforderung zugleich*
- 8 *Mit ganzem Herzen ... bügeln?*
- 8 *Mit ganzem Herzen - ein Spendenaufruf*
- 10 *Die Geburt Jesu*
- 11 *Die Frage*
- 14 *Wir über uns*
- 16 *Lebkuchen*
- 17 *Suche die 9 Fehler*
- 18 *Veranstaltungen*
- 20 *Seelsorgeteam St. Dionysius*
- 22 *Nachbelichtet*



Mit ganzem Herzen

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz“, so überliefert uns das sechste Kapitel des Matthäusevangeliums im Vers 21 eine wunderschöne Aussage. In der Tat erkennen wir bei uns selbst und auch bei anderen. Das was ich mit ganzen Herzen tue, liebe oder mir vorstelle, das ist mir wertvoll.

Wo sich Menschen mit ihrem ganzen Herzen, ihrer ganzen Seele und ihrer ganzen Kraft für etwas einsetzen, da entsteht etwas Kostbares, das den wahren Reichtum der Kirche und unserer Gesellschaft ausmacht: Engagierte, vom Heiligen Geist erfüllte Menschen, die direkt oder auch indirekt unser Leben bereichern.

Unabhängig von der wirtschaftlichen Situation oder vom Haushalt der Kommune ist auch unsere schöne Stadt Rheine an der Ems eine reiche Stadt. In dieser Ausgabe des Dionysiusportals verstehen wir, warum sie das ist. Wir heben in einigen Beispielen Schätze, die durch das beherzte Engagement von Menschen hier bei uns entstehen. Das sind Schätze, die nicht mit Geld zu bezahlen sind, sondern sich durch die Liebe zu Gott und zu den Menschen auszeichnen.

Liebe Bürgerinnen und Bürger, liebe Schwestern und Brüder, „Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz“.

Das uns Wertvolle nehmen wir auch am Weihnachtsfest wieder in den Blick; Menschen, die „unser Schatz“ sind. Auch Gott nimmt dich in den Blick. Du bist sein Schatz, er ist mit ganzem Herzen bei dir und wird für dich Mensch, weil er Dir nahe sein will, in allen Erlebnissen diesen Jahres und bei allem, was im neuen Jahr geplant ist, oder sich ereignen wird.

Mit h e r z lichen Grüßen,
besten Wünschen für die Advent- und Weihnachtszeit und
Gottes reichem Segen für das Jahr 2017

Für das Seelsorgeteam Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Thomas Lemanski, Pf.".

Pfarrer Thomas Lemanski

MIT GANZEM HERZEN FÜR UND AN WEIHNACHTEN ARBEITEN

Ehrenamtliches Krippenteam St. Elisabeth

Die Geburt Christi ist das Zentrum des christlichen Glaubens. Vor mehr als 2000 Jahren wurde Jesus geboren und in eine einfache, nur mit Stroh bedeckte Krippe gelegt. Christus ist Mensch geworden – daran erinnern an Weihnachten Krippen, die in Kirchen und zu Hause traditionell unter dem Weihnachtsbaum aufgestellt werden. Seit dem Jahr 2003 gibt es in der Elisabeth-Kirche eine ganz besondere Krippe. Und ein 10-köpfiges, ehrenamtlich tätiges Team rund um Küster Markus Tillmann, das mit Feuereifer und ganz viel Herzblut dabei ist, der Weihnachtsgeschichte Leben einzuhauchen. Herzstück der Krippe in St. Elisabeth sind die von der Rheinenserin Anni Schulte selbst geschnitzten Holzfiguren und Tiere. Hinzu kommen liebevoll und in Handarbeit hergestellte Kleider, frisch im Wald gesammeltes Moos und Tannengrün. Rund zwei Tage dauert es, eine Figur zu schnitzen, erklärt Anni Schulte. Besonders ist die Holz-Drahtgestell-Konstruktion der Krippenfiguren. So können Köpfe, Hände und Gli-

edmaßen bewegt und die Figuren auch umgekleidet werden. Deswegen können die Figuren sogar ganzjährig verwendet werden. Eine so gestaltete Wandelkrippe sei in Rheine einzigartig, erklärt das Krippenteam stolz. Pünktlich zum ersten Advent wird die Krippe aufgestellt. „Wir setzen uns vorher mit dem Evangelium auseinander, dass in der Sonntagsmesse verkündet wird. Dementsprechend arrangieren wir die Krippenfiguren“. So gibt es jeden Sonntag eine andere Szene zu bestaunen, bis die Krippe am Heiligen Abend schließlich vollständig aufgebaut ist und das Jesuskind in die Krippe gelegt wird. In der Krippenlandschaft werde auch immer eine Kirchenmaus versteckt, verraten die engagierten Gemeindeglieder lächelnd. Schließlich sei die Krippe gerade für kleine Kinder die erste Begegnung mit der Kirche, die das Team spannend und spielerisch gestalten möchte. Bis Mariä Lichtmess am 2. Februar, dem letzten Fest der Weihnachtszeit, ist das Krippenbild auch weiterhin lebendig und wird passend zum Sonntagsevangelium verändert. „Es macht einfach Spaß“, antworten die Frauen und Männer voller Überzeugung, warum sie mit ganzem Herzen für Weihnachten arbeiten.



Das ehrenamtliche Krippenteam der Elisabethkirche zeigt einige ausgewählte Krippenfiguren und Tiere.

Caritas Kinder- & Jugendheim

„An Heiligabend kommt bei uns keiner vorbei“, lautet das Credo von Winfried Hülsbusch, Leiter des Caritas Kinder- und Jugendheimes an der Unlandstraße in Rheine. Was zunächst flapsig klingen mag, hat im Kontext von stationärer und ambulanter Betreuung von Kindern, Jugendlichen und Familien einen ernsten Hintergrund. Gerade zum Weihnachtsfest sind die Erwartungen an ein intaktes Familienleben besonders hoch – und werden oft um ein Vielfaches enttäuscht. „Viele der Kinder und Jugendlichen, die bei uns sind, haben keinen positiven Bezug zum Weihnachtsfest. Oder sie haben einfach nur ganz wenige Erfahrungen, warum und wie Weihnachten gefeiert wird. Daher hat die Advents- und Weihnachtszeit bei uns eine



ganz besondere Bedeutung“, betont Winfried Hülsbusch, wohl wissend, dass diese Zeit, in der Familie und Freunde im Mittelpunkt stehen, auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine besondere Herausforderung ist.

Vor allem traditionelle weihnachtliche Rituale wie Plätzchenbacken, das Basteln von weihnachtlicher Dekoration und ein sonntägliches Adventssingen haben im Caritas Kinder- und Jugendheim einen hohen Stellenwert. Denn so können die Kinder und Jugendlichen aktiv teilhaben und mitgestalten. Diese Gemeinschaftserlebnisse sollen die Kinder und Jugendlichen so gut es geht auf das Weihnachtsfest und das besondere Ereignis der Geburt Jesu vorbereiten. Und es soll bewusst auch ein Gegenpol zur Konsumwelt gesetzt werden. „Eine erzählte Geschichte ist da viel mehr wert als das neueste Spiel für die Spielkonsole“, ist sich Winfried Hülsbusch sicher.

Der Heilige Abend selbst wird im Caritas Kinder- und Jugendheim in sehr traditioneller Form mit einem Gottesdienst, einem gemeinsamen Abendessen und natürlich auch einer Bescherung gefeiert. „Diese Erfahrung ist für viele Kinder absolut neu“, berichtet Winfried Hülsbusch.

Hoffentlich gestärkt durch die positiven Erfahrungen aus der Adventszeit und der gemeinsamen Feier des Heiligen Abends können viele Kinder und Jugendliche die Weihnachtsfeiertage bei ihrer Familie verbringen, einige bleiben auch in den Wohngruppen und erleben die Weihnachtstage dort. Und ebenso gestärkt durch die verbindende Gemeinschaft in der Einrichtung feiern dann auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit ihren Familien Weihnachten.

Mehr zum Caritas Kinder- und Jugendheim:
www.caritas-kinderheim-rheine.de

Der „Salzstreuer“ im Stadtteil Dorenkamp bietet Orientierung, Beratung und Hilfestellung für Menschen in schwierigen Lebenssituationen oder persönlichen Notlagen. Die im ökumenischen Verbund von katholischer und evangelischer Kirche getragene Einrichtung ist eine seit vielen Jahren etablierte Anlaufstelle für Menschen gleich welcher Religion oder Nationalität. Das geschulte ehrenamtliche Beratungsteam führt jährlich viele hundert Beratungsgespräche und hilft z. B. beim Ausfüllen von Formularen, in finanziellen Notlagen oder hat auch einfach einmal „nur“ ein offenes Ohr und Zeit für ein Gespräch.

Noch einmal Revue passieren lassen die Ehrenamtlichen Marianne Brosowski, Ludwig Pott und Hermann Gottlieb die zahlreichen Gespräche in Vorbereitung auf das Weihnachtsfest. Denn zum Fest macht der Salzstreuer schon fast traditionell einige Hausbesuche, überbringt gute Wünsche und überreicht Aufmerksamkeiten. „Zum Glück unterstützen Privatpersonen oder Gruppierungen, Vereine und Unternehmen die Arbeit des Salzstreuers mit Spenden“, berichtet Kassierer Ludwig Pott. Nur dank dieser Unterstützung kann der Salzstreuer auch in diesem Jahr zu Weihnachten kleine Geschenke in Form von Gutscheinen verteilen. „Mindestens so wichtig wie das Geschenk ist aber der persönliche Kontakt und das Gespräch mit den ratsuchenden Familien, alleinerziehenden Vätern oder Müttern oder alleinstehenden Menschen“, weiß Hermann Gottlieb. Bei den Besuchen sei eine große Herzlichkeit zu spüren und Freude, dass sich jemand interessiert. „Wir merken sehr deutlich, dass wir willkommen sind“, sagt der pensionierte Gymnasiallehrer. Das motiviere und gebe Kraft, das Ehrenamt auch weiterhin auszuüben. Denn gerade in die Weihnachtsaktion investieren die Ehrenamtlichen viel Zeit: „Wir schauen uns alle Beratungskontakte noch einmal



genau an“, erklärt Marianne Brosowski. „Eine Auswahl treffen zu müssen bereitet uns schon Kopfzerbrechen und vermutlich wird es auch nie ganz gerecht zugehen“. Denn die Mittel sind begrenzt und stehen einem wachsenden Bedarf gegenüber. Die dem Salzstreuer zugedachten Spenden Bedürftigen zukommen zu lassen ist aber der Auftrag, den alle gerade an Weihnachten mit ganzem Herzen erfüllen. Denn wenn Sorgen

um die Existenz den Alltag beherrschen, ist diese Form der Aufmerksamkeit und Wertschätzung den Menschen gegenüber ganz besonders wichtig.

Markus Besta

Leiter des Kremerhauses

Nicht allein sein zu müssen, sondern einige Stunden in Gemeinschaft verbringen zu können ist für rund 40 Männer und Frauen jedes Jahr aufs Neue der Antrieb, zur Weihnachtsfeier ins Kremerhaus zu kommen. Die städtische Einrichtung ist Anlaufstelle für wohnungslose Erwachsene mit besonderen sozialen Schwierigkeiten. Initiiert durch den früheren Einrichtungsleiter Heinrich Perrevoort gibt es seit inzwischen fast 30 Jahren am Heiligen Abend ab 12 Uhr eine Weihnachtsfeier im Kremerhaus. Zur Feier gehört ein warmes Essen an einer festlichen gedeckten Tafel und kleine Geschenke für jede Besucherin und jeden Besucher. Aber was noch wichtiger ist, sind die Gespräche. Und wer nicht reden mag hört einfach nur zu.

Für Markus Besta, Diplom-Sozialarbeiter, seine Kollegin Anna Kaleschke, Sozialarbeiterin B.A., und Hausmeister Richard Sadlak ist der Heilige Abend inzwischen zum festen Bestandteil der persönlichen Weihnachtsfeiertage geworden.



„Mit Arbeit hat das nur wenig zu tun“, sagt Markus Besta überzeugt. Doch die Weihnachtsfeier lebt nicht allein vom persönlichen Einsatz der Mitarbeiter und der Mitarbeiterin. „Dank zahlreicher Spenden ist es uns erst möglich, den Menschen einen schönen Nachmittag zu bieten“, erklärt Markus Besta. Die Besucher des Kremerhauses empfinden es als große Wertschätzung, dass andere ihnen mit selbst gestrickten Socken und anderen Kleinigkeiten Aufmerksamkeit schenken. Das ist für viele alles andere als selbstverständlich. Dem Team des Kremerhauses ist es besonders wichtig, am Heiligen Abend einmal ein wenig mehr Zeit für ein persönliches Wort zu haben. Fachliche Unterstützung und Beratung für die Menschen, die meist in besonderen sozialen Schwierigkeiten stecken, stehen ausnahmsweise einmal nicht im Mittelpunkt. Sondern allein der Mensch und die Gemeinschaft, für die es sich lohnt, auch am Heiligen Abend einige Stunden zu „arbeiten“.

WG

Informationen zum Kremerhaus unter www.rheine.de

MIT GANZEM HERZEN LIEBEN - SEHNSUCHT UND HERAUS- FORDERUNG ZUGLEICH

Dorothee Valk, Ehe-, Familien- und Lebensberatung in Rheine

„Menschen sind uns eine Herzensangelegenheit!“ - Treffen der kann die Leiterin der Ehe-, Familien- und Lebensberatung in Rheine, Dorothee Valk, ihre Arbeit wohl nicht umschreiben. In Trägerschaft des Bistums Münster wurde die Ehe-, Familien- und Lebensberatung im Jahr 1966 gegründet, um Menschen in schwierigen Phasen einer Partnerschaft eine offene Tür zu bieten. Denn auch wenn sich ein Paar kirchlich traut und sich „in guten wie in schlechten Zeiten“ die Treue schwört, läuft es im Alltag schlichtweg nicht immer rund.

Die Eingangstür zur Ehe-, Familien- und Lebensberatung in Rheine ist grün und steht tatsächlich fast immer offen. Beratungsstelle und Kaffeehaus teilen sich nämlich den Eingang zum Gebäude an der Herrensreiberstraße 17 im Herzen von Rheines Innenstadt. Als zentral und trotzdem diskret beschreibt Dorothee Valk die Lage der Beratungsstelle im 1. Obergeschoss. Dort empfangen den Besucher helle, lichtdurchflutete Räumlichkeiten und eine angenehm ruhige Atmosphäre. Störungsfreie Rahmenbedingungen sind die notwendige Basis für die vertraulichen Beratungsgespräche,

die sich in der Regel eben um echte Herzensangelegenheiten drehen. Oft koste es schon Überwindung, einen Termin für ein Gespräch zu vereinbaren, weiß Dorothee Valk, die die Beratungsstelle seit 5 Jahren leitet. Auslöser ist der Wunsch



Dorothee Valk, Leiterin der Ehe-, Familien- und Lebensberatung

nach Veränderung, weil es so wie bisher in der Partnerschaft nicht weitergehen kann.

Den Wunsch nach Veränderung haben Paare offensichtlich schon seit über 50 Jahren, wie sich im Jubiläumsjahr der Beratungsstelle zeigt. Verändert haben sich mit den Jahren jedoch die Auslöser für Krisen. Eine deutlich gestiegene Lebenserwartung der Menschen heißt auch eine Zunahme der durchschnittlichen Ehedauer. Lag sie um 1900 bei 17, liegt sie heute bei rund 40 Jahren. Ein enormer Zeitraum, wenn man bedenkt, dass Partnerschaften und Ehe heutzutage auch eher später verbindlich eingegangen werden. Ausbildung, Studium, Berufserfahrung sammeln, an der Karriere basteln – all diese Dinge haben einen hohen Stellenwert und nehmen Zeit in Anspruch. Trotz intensiver Bemühungen um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zögern auch viele Paare, eine eigene Familie zu gründen. Auch gleichgeschlechtliche Beziehungen sind heute kein Tabuthema mehr, genauso wenig wie die Scheidung nach 25 Ehejahren, wenn zum Beispiel die Kinder aus dem Haus sind und als verbindendes Element fehlen.

Kurzum, das Leben und eine Partnerschaft verlaufen nur selten strahlend. Lebensentwürfe sind sehr individuell und werden nicht selten von beruflichen Rahmenbedingungen geprägt. Befristete Arbeitsverträge, der Hang zur Perfektion oder der Anspruch an eine ständige Erreichbarkeit wirken nicht unerheblich auf eine Partnerschaft ein. „Genauso wie die Geburt eines Kindes kann aber auch eine schwe-



verbindet und ihnen Kraft gibt. Klingt einfach, geht aber im Alltag häufig verloren. Und da braucht es Raum, sich wieder an verbindende Elemente und gemeinsame Interessen zu erinnern.

Manchmal sind es jedoch gar nicht die ganz großen Krisen, die Familien oder Paare erschüttern. Oder wie war das im letzten Jahr mit dem gekauften Weihnachtsbaum? In den Augen des einen der Perfekteste, den es zum Weihnachtsfest je gegeben hat. Für den anderen einfach nur mickrig gewachsen oder viel zu groß. Zudem liegen die meisten Nadeln auf dem Fußboden statt die Äste zu zieren. Heißt: zu Feiertagen wie dem Weihnachtsfest sind die Erwartungen meist besonders hoch. Hochglanzprospekte und Werbespots tun ihr übriges. Sie suggerieren, dass doch eigentlich alles im Handumdrehen und perfekt gestylt gelingen müsste.

„Einfach mal innehalten“, schlägt Dorothee Valk vor. „Und gleich den ersten Advent dafür nutzen und sich zusammensetzen. Wie möchte man Weihnachten feiern und vor allem mit wem?“ Im Zeitalter von Patchworkfamilien eine mehr als wichtige Frage. Also rechtzeitig absprechen, wann man wen besucht und vor allem auch Zeit für sich selbst einplanen. „Wichtig ist, dass jeder zunächst seine Bedürfnisse und Wünsche äußern darf. Dann gilt es, Kompromisse zwischen dem Wünschenswerten und dem tatsächlich Machbaren zu finden“, rät Dorothee Valk. Ausprobieren lohnt sich! *WG*



re Krankheit eine Überforderung für die Partnerin oder den Partner bedeuten“, erklärt die erfahrene Beraterin. „Häufig geraten Paare dann in eine kommunikative Sackgasse, die mit Vorwürfen gepflastert ist. Hohe Ansprüche an „das“ perfekte Familienleben halten den alltäglichen Anforderungen dann einfach nicht mehr stand. Eine solche Situation überhaupt zu erkennen sei bereits der erste Schritt. „Diese Erkenntnis zeigt Veränderungsbereitschaft“, sagt Dorothee Valk. Das Team der Ehe-, Familien- und Lebensberatung unterstützt beim Herausfinden, was in der Partnerschaft verändert werden sollte (oder muss) und sucht gemeinsam mit den Paaren neue und kreative Lösungswege.

„Mit ganzem Herzen zu lieben ist eine tiefe menschliche Sehnsucht und in einer Partnerschaft zugleich eine enorme Herausforderung“, sagt Dorothee Valk. Das Beratungsteam lässt Liebende mit dieser Herausforderung nicht allein: „Wir helfen dabei, Hürden zu überwinden und wieder einen klaren Horizont für die Partnerschaft vor Augen zu haben“. Erfolgsfaktor der Arbeit sei auch häufig herauszufinden, was Paare

Ehe-, Familien- und Lebensberatung, kurz EFL

Die EFL unterstützt bei Problemen und Konflikten in Partnerschaft und Ehe, bei Krisen innerhalb der Familie, bei Trennung und Scheidung sowie in schwierigen Lebenssituationen und bei persönlichen Problemen. Die Beratung kann sowohl von Einzelpersonen als auch Paaren in Anspruch genommen werden, ist kostenlos und vertraulich. Das Angebot der Beratungsstelle ist überkonfessionell.

Weitere Informationen im Internet:
<http://www.ehefamilieleben.de/lokale-beratungsstellen/rheine/beratungsstelle-rheine/>

MIT GANZEM HERZEN ... BÜGELN?

Ein Apell zur Konzentration auf (fast) immer nur eine Sache

„Kannst Du Dich nicht einmal voll und ganz auf die Hausaufgaben konzentrieren!“ fahre ich meine Tochter an, als sie schon wieder nebenher Bilder zeichnet, Musik hört und mit den Gedanken sicher überall ist, nur nicht bei Mathe. Zwei Stunden später die Retourkutsche: Ich stehe in der Küche, bereite das Abendbrot vor, stelle die Einkaufszettel für morgen zusammen und überlege, wie der Berufs- und Familienalltag am besten zu koordinieren ist. „Oh man Mama, Du hörst mir ja überhaupt nicht zu!“ Gelesen habe ich es schon mal, glauben will ich es aber so recht immer noch nicht: Die Hirnforschung belegt, Multitasking ist ein Mythos. Niemand kann mehrere komplexe Tätigkeiten gleichzeitig ausführen, das macht unser Hirn nicht mit.¹ Untersuchungen belegen: Multitasker lassen sich durch störende Signale eher ablenken und brauchen für die jeweilige Aufgabe mehr Zeit.² Der Kommunikationswissenschaftler Clifford Nass von der Stanford University fand sogar heraus, dass es den vermeintlichen Multitaskern schwer fällt, den Kopf frei zu kriegen.



„Sie denken immer darüber nach, was sie zuvor getan haben oder in Zukunft machen werden und verschlechtern damit ihre Denkleistung.“³

Theoretisch kann ich dies zumindest nachvollziehen. Praktisch tappe ich aber laufend wieder in die Falle: Bei meinen Kindern erhebe ich zwar gerne mahnend den Finger, wenn sie die ihnen aufgetragene Aufgabe nicht mit voller Aufmerksamkeit erfüllen. Aber für mich selbst nehme ich ineffektives Multitasking offenbar gerne in Kauf.

Dabei weiß ich nur zu gut wie befriedigend es ist, sich wirklich nur auf eine Sache zu konzentrieren. Und neu sind diese Erkenntnisse nun auch nicht. Es gibt Bücher und Seminare zu Hauf, die sich mit dem Thema Achtsamkeit beschäftigen und mich nur zu gerne in der Konzentration auf das Hier und Jetzt unterstützen wollen. Aber vielleicht geht es ja auch ohne Kurs? Das wäre doch ein guter Vorsatz für das neue Jahr! Das, was ich tue, mit ganzem Herzen, mit voller Aufmerksamkeit zu tun. Alles? Kommt da eine kritische Stimme

¹ www.zeit.de/karriere/beruf/2012-08/multitasking-gehirnleistung

² www.handelsblatt.com/technik/forschung-innovation/hirnforschung-mythos-multitasking/3368308.html

³ ebd.



aus dem „Off“. Na ja, vielleicht nicht gleich alles. Mit ganzem Herzen bügeln, ohne Fernsehen oder Musik kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen. Aber vielleicht die Dinge, die mir wirklich wichtig sind: Musik hören und dabei den Gedanken freien Lauf lassen, das müsste doch gehen. Aber telefonieren und den Schreibtisch aufräumen, Vokabeln abfragen und kochen, Fernsehen und SMS-Schreiben, ... - es gibt schon noch genügend Menschen und Tätigkeiten, die es absolut verdient hätten, sie mit voller Aufmerksamkeit zu bedenken.

Wie sehr genieße ich es, wenn ich Menschen sehe, die etwas mit ganzem Herzen tun, die in ihrer Aufgabe aufgehen, die Gedanken sorgfältig zu Ende planen, die sich Mühe geben, die mit voller Kraft und vollem Engagement dabei sind. Gerade in der heutigen schnelllebigen Zeit ist diese Erfahrung so wohltuend. Vielleicht habe ich dann auf den ersten Blick weniger geschafft, aber das dafür richtig. Das mit den guten Vorsätzen ist ja immer so eine Sache. Aber vielleicht gelingt es mir anstelle eines unverbindlichen Vorsatzes, kleine „Stolperfallen“ in meinen Alltag einzubauen. Ich habe zwei sehr schöne Herzen aus Stein. Die werde ich an zentralen Stellen im Büro und im Haus deponieren mit dem Auftrag, mir von Zeit zu Zeit folgende Frage ins Bewusstsein zu senden: „Tue ich das, was ich gerade tue, mit ganzem Herzen?“ *ET*

Ein Mönch wurde von einem Klostergeist gefragt, warum er so zufrieden und glücklich sei.

Der Mönch antwortete: „Wenn ich stehe, dann stehe ich, wenn ich gehe, dann gehe ich, wenn ich sitze, dann sitze ich, wenn ich esse, dann esse ich, wenn ich liebe, dann liebe ich ...“

„Das tue ich auch“, antwortete der Gast, „aber was machst du darüber hinaus?“ Der Mönch erwiderte: „Wenn ich stehe, dann stehe ich, wenn ich gehe, dann gehe ich, wenn ich ...“

Wieder sagte der Klostergeist: „Aber das tue ich doch auch!“

Da sagte der Mönch zu dem Gast: „Nein – wenn du sitzt, dann stehst du schon, wenn du stehst, dann läufst du schon, wenn du läufst, dann bist du schon am Ziel.“



Mit ganzem Herzen - ein Spendenaufruf

Liebe Leserinnen und Leser!

Im Bereich unserer Pfarrei leben viele Menschen von Sozialleistungen wie ALG II, Grundsicherung, dem Asylbewerberleistungsgesetz u.a. Sie kommen damit leidlich über die Runden und leben „von der Hand in den Mund“. Oft geschehen aber Dinge, durch die sie schnell in akute finanzielle Not geraten: Kühlschrank, Waschmaschine oder Heizung sind defekt und müssen erneuert werden, ein Kind wird in einer Spezialklinik in Münster behandelt und die Fahrtkosten zum Besuch können nicht mehr aufgebracht werden. Viele Menschen geraten schon durch solche ungeplanten Vorfälle in große Schwierigkeiten. Oft ist es aber auch trotz vieler Hilfsangebote die akute Not, kein Geld mehr für Lebensmittel zu haben. In solchen und vielen anderen Fällen kommen Menschen zu uns und fragen im Salzstreuer nach Hilfe.

Damit wir auch weiterhin wirksam und von ganzem Herzen helfen können, sind wir auf Spendengelder angewiesen. Anstelle der bisherigen Haussammlungen bitte ich Sie herzlich auf diesem Wege um eine Spende – egal wie groß oder klein – zur Unterstützung von Menschen in Notsituationen hier bei uns in Rheine. Mit Ihrer Spende können sie den Alltag von Kindern, Familien und Senioren, die an der Armutsgrenze leben, nicht grundsätzlich ändern, aber doch ein klein wenig erleichtern. Die Spenden können gerne auch direkt in einem unserer Pfarrbüros abgegeben werden.

Ich danke Ihnen schon jetzt herzlich mit einem Vergelt's Gott und grüße Sie

Ihr

Thomas Bumann, Pfr.

P.S.: Da bei uns keinerlei Verwaltungskosten anfallen, können wir jede Spende in voller Höhe Menschen in Notsituationen zukommen lassen.

Pfarrei St. Dionysius, Rheine	
DE50 4035 0005 0000 8865 98	
WELADED1RHN	
Spende für Menschen in Not in St. Dionysius	
Spendenquittung <input type="checkbox"/> erwünscht <input type="checkbox"/> nicht erwünscht	



Die Geburt Jesu

In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen.

So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete.

Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe / und auf Erden ist Friede / bei den Menschen seiner Gnade.

Als die Engel sie verlassen hatten und in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Kommt, wir gehen nach Betlehem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ. So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag.

Als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über die Worte der Hirten.

Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach.

Die



Die Frage:

Wozu brauchen wir das Herz?

Die Antwort:

Stellt man diese Frage einem Arzt oder einer Ärztin, dann wird die Antwort eindeutig sein: Wir brauchen unser Herz, damit unser Körper und alle Organe in ihm mit Blut versorgt werden. Aus dieser Perspektive ist das Herz nichts anderes als ein Muskel, allerdings ein besonders wichtiger: Ohne ein Herz wäre unser Leben nicht möglich, und so gehört es auch zu den ersten Organen, die bei der Entwicklung eines Embryos entstehen. Nicht selten ist auf dem ersten Ultraschallbild, das Eltern von ihrem ungeborenen Kind sehen, nicht mehr zu erkennen als das schnell pulsierende kleine Herz des neuen Lebewesens – ein Anblick, den man nie mehr vergisst.

Doch auch in unserem alltäglichen Sprachgebrauch ist das Herz vielbeschäftigt: Es schlägt bis zum Hals oder rutscht in die Hose, es bricht oder gefriert. Man kann sein Herz verschenken oder verlieren, es auf der Zunge tragen oder auf dem rechten Fleck haben, es in die Hand nehmen oder daraus (k)eine Mördergrube machen – bis einem schließlich noch ein Stein vom Herzen fällt. Wenn wir vom Herzen in diesen und vielen anderen Wendungen sprechen, dann meinen wir vor allem unser Innenleben und unsere Gefühlswelt.

Und auf das „Gefühl der Gefühle“, auf die Liebe natürlich, ist das Herz als weltweit verstehbares Symbol noch einmal besonders abonniert – es darf auf keiner Hochzeitskarte und in keinem Freunde-Buch fehlen.

Schließlich spielte und spielt das Herz auch in den Religionen eine zentrale Rolle. Bereits in der ägyptischen Jenseitsmythologie wird das Herz des Verstorbenen vom Totengott Anubis gegen eine Feder abgewogen, und nur wenn das Herz nicht schwerer ist als die Feder, erhält der Verstorbene Einlass ins ewige Leben. Der Grundgedanke, der hier zum Ausdruck kommt, dass nämlich das Herz für die Mitte einer Person, für den Menschen als Ganzes steht, prägt auch das biblische Reden. Das Herz ist für die biblischen Autoren das Zentrum der inneren Regungen eines Menschen, doch interessant ist, dass es dabei nicht – wie bei uns – nur auf die Gefühle beschränkt bleibt, sondern auch geistige und intellektuelle Funktionen übernimmt: Erkennen und Einsicht, Wollen, Urteilen und Entscheiden werden gleichfalls, ja sogar hauptsächlich dem Herzen zugeschrieben. Für die Emotionen sind in der biblischen Gedankenwelt übrigens eher die Nieren zuständig. Davon zeugen die Psalmverse, die bis heute in unserer Redewendung überlebt haben, jemanden „auf Herz und Nieren“ zu prüfen: Ursprünglich geht es darum, dass Gott gewissermaßen „Verstand und Gefühl“ einer Person beurteilt.

Worauf es eigentlich ankommt, ist aber nicht, welchem Organ nun genau welche geistigen Vermögen zugeschrieben werden, sondern dass der Mensch in seiner Ganzheit, und das heißt auch in seiner leiblichen Dimension angesprochen

Frage

ist. So sagt es das zentrale Gebot des Alten wie des Neuen Testaments: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft. Und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Als Jesus in einem Streitgespräch dieses Gebot auslegt, erzählt er das berühmte Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Dort heißt es an der entscheidenden Stelle, dass der Samariter mit dem ausgeraubten und halb totgeprügelten Mann am Straßenrand „Mitleid hatte“. Im griechischen Original steht eigentlich: „es traf ihn in die Magengrube“ oder „es traf ihn mitten ins Herz“. Im „Herzen“, in den „Eingeweiden“ regt sich nicht nur das emotionale, sondern auch das moralische Zentrum eines Menschen.

Die Dinge ändern sich allerdings grundlegend, als auf einmal ein anderer Kandidat für das „Zentralorgan“ des Menschen auftaucht – das Gehirn nämlich, das schon in der antiken Philosophie und dann in der weiteren Entwicklung von Naturwissenschaft und Medizin dem Herzen den Rang ablauft. Verbunden mit dieser Entwicklung ist auch eine Höherstellung des Geistes und des Intellektes über die Gefühlswelt einerseits und über den leiblichen Körper andererseits: Ein rationaler Mensch lässt sich diesem Ideal zufolge nicht von seinen Emotionen, sondern nur von Argumenten leiten und hat alle seine Gefühle und Triebe unter Kontrolle. Dieser Abwertung von Gefühl und Leiblichkeit ist zugleich immer wieder im Namen des Herzens widersprochen worden. Als etwa im 17. Jahrhundert die Rationalität in höchstem Kurs stand, notiert der Mathematiker und Philosoph Blaise Pascal: „Das Herz hat seine Gründe, die der Verstand

nicht kennt.“ Und in einer Zeit, in der nichts mehr galt als harte Fakten und beobachtbare Beweise, schreibt Antoine de Saint-Exupéry in seinem „Kleinen Prinzen“ den berühmten Satz: „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“

Seither scheinen sich Verstand und Gefühl, oder eben „Kopf“ und „Herz“, in einem ständigen Wettkampf gegenüberzustehen. Inzwischen steht es gerade wohl wieder – nicht nur in persönlichen Dingen, wie in dem Lied von Joris – „Herz über Kopf“: Viele der jüngsten Wahlergebnisse, Umfragen oder Volksentscheide haben gezeigt, dass für viele Menschen Fakten inzwischen weniger eine Rolle spielen als die „gefühlte Wahrheit“. Aus verständlichen Sorgen und nachvollziehbaren Gefühlen wird dann schnell eine abgeschlossene Sicht der Dinge, die man sich nicht von Argumenten kaputt machen lässt, sondern lieber im Kreise Gleichgesinnter bestärkt.

In solchen Zeiten brauchen wir das Herz weniger als Anwalt nur unserer Emotionen. Vielleicht orientiert man sich besser noch einmal an der medizinischen Sicht der Dinge: Das Herz sorgt dafür, dass alle Organe versorgt werden und leistungsfähig bleiben, indem zwischen ihnen ein ständiger (Blut-)Austausch stattfindet. Nach diesem Bild wäre das Herz die Waage, auf der Verstand und Gefühl, Argumente und Intuitionen gegeneinander abgewogen und miteinander in Einklang gebracht werden. Die Entscheidungen, die wir dann treffen, treffen wir somit auch „mit ganzem Herzen“, als ganze, verantwortungsvolle Personen.

WIR ÜBER UNS

Kira und Laura Schmitz

„Alleine musst du die Welt so akzeptieren, wie sie ist, doch gemeinsam kann man sie verändern“. Dieses Zitat eines unbekannteren Verfassers gibt die positive und energiegeladene Stimmung des Interviews mit Kira und Laura Schmitz wieder. Die 20 Jahre jungen Frauen starten nach erfolgreichem Abitur gerade ins Studium und besinnen sich trotz unterschiedlicher beruflicher Pläne immer wieder auf ihre Gemeinsamkeiten. Undenkbar ist für sie ein Leben ohne Hockey zu spielen, ohne ihr Engagement in der Messdienergemeinschaft St. Elisabeth Rheine. Doch der Reihe nach:

Um die familiäre Gemeinschaft zu vervollständigen fehlt noch die 15-jährige Schwester Leonie sowie der Drillingsbruder Hardy. Kira, Laura und Hardy sind Drillingskinder und ihre Eltern haben sich bewusst dafür entschieden, dass die drei in unterschiedliche Grundschulklassen gehen. „Keine unmittlerbaren Vergleiche und für jeden die Chance, einen eigenen Freundeskreis aufzubauen“, erzählen Kira und Laura im Interview. Auch in die weiterführende Schule sind die drei zunächst getrennt gestartet, bis Kira und Laura schließlich die 10. Klasse gemeinsam mit einem Auslandsaufenthalt in England absolviert haben. Klar gehört zu einem Auslandsjahr immer das Verbessern der Fremdsprache. Kira und Laura konnten sich jedoch ihren Traum erfüllen und konnten auf der Basis eines Stipendiums in einer deutlich höheren Liga Hockey spielen, als es ihnen in Rheine und Umgebung möglich gewesen wäre. Die Leidenschaft für den Hockeysport haben die beiden vom Vater geerbt und üben den Sport seit ihrem 4. Lebensjahr beim RHTC Rheine aktiv aus. Nach ihrer Rückkehr aus England wagten Kira, Laura und Hardy schließlich ein Experiment, wechselten gemeinsam zu den Kaufmännischen Schulen Rheine, Wirtschaftsgymnasium, um dort ihr Abitur zu machen. „Die Erfahrung zu machen war gut und irgendwie auch ein Fehler“, sagt Kira rückblickend. „Irgendwann haben die ständigen Vergleiche und das Zusammensein dann doch genervt“.

Inzwischen ist Laura nach Berlin umgezogen und absolviert ein duales Studium bei der Bayer AG. Kiras Traum ist ein Studium an der Deutschen Sporthochschule in Köln, was sie voraussichtlich im April 2017 beginnen kann. Die Zwischenzeit überbrückt sie mit einem Praktikum.

Wann immer Zeit ist kehren die beiden an den Wochenenden nach Hause zurück, nehmen an Gruppenleiterrunden der Messdienergemeinschaft teil und machen mit „ihren“ Kinder Gruppenstunden. Seit beide im Jahr 2007 erstmals am Sommerlager der Messdienergemeinschaft St. Elisabeth teilgenommen haben, sind beide positiv „infiziert“ vom Virus, sich in Gemeinschaft unter dem Dach der Gemeinde zu engagieren. „Wir haben die Gruppenleiter als Kinder immer bewundert“, berichten Kira und Laura übereinstimmend, „wollten so sein wie sie“. Deswegen stand für sie der Entschluss schnell fest, selbst Gruppenleiter in der Messdienergemeinschaft zu werden. Und sie übernahmen neben Schule, Studium und der Aufgabe als ehrenamtliche Hockeytrainerinnen noch einen weiteren „Job“. „Es macht uns einfach Spaß, wir sind Vorbilder für die Kinder.“ Dazu gehört das regelmäßige Dienen im Gottesdienst, aber auch viele Aktivitäten, die Spaß machen und letztlich auch der kirchlichen Gemeinschaft dienen, wie z. B. die jährliche Apfelsinenaktion, mit deren Verkaufserlösen Hilfsprojekte unterstützt werden. Gibt es eigentlich auch Unterschiede zwischen den beiden, mag man sich fragen. Zögerlich und mit einem Lächeln kommt schließlich die Antwort: „Ich mag weder Kleider noch hohe Schuhe“, gibt Kira wahrscheinlich kein ganz großes Geheimnis von sich preis.

„Ein Leben ohne die Messdienergemeinschaft, die Gruppenleiterrunde und ohne Sport wäre aber für uns undenkbar“, kommt Laura dann doch wieder schnell auf die wirklich wichtigen Gemeinsamkeiten zu sprechen. Zwei, die mit ganzem Herzen für die Gemeinschaft da sind, und mit ihrem wie selbstverständlichem Engagement die Welt verändern.

Und sonst?

Ein guter Tag beginnt für uns ... motiviert, voller Tatendrang und auf jeden Fall mit positiven Gedanken.

Mit 18 Jahren wollten wir ... unbedingt eine große Party veranstalten, was uns mit 150 Gästen auch super gelungen ist.

Wenn wir uns im Flugzeug einen Sitznachbarn wünschen könnten ... würde sich Laura den Hockeynationalspieler Moritz Fürste wünschen. „Ich würde gerne wissen was es bedeutet, in der Nationalmannschaft zu spielen.“ Keine bestimmte Person hat Kira vor Augen: „Ein Star oder Sportler wäre gut, um zu erfahren wie das so ist, wenn man berühmt ist“.

Heimat bedeutet für uns ... nach Hause zu kommen, Familie, Freunde treffen, Spaß haben. Einfach ein Ort zum Wohlfühlen.

Wir wollten schon immer ... eine Weltreise machen. Amerika und Australien stehen dabei ziemlich hoch auf der Wunschliste.

Wir haben noch nie ... einen Bungee- oder Fallschirmsprung gemacht. Bestimmt ganz interessant, aber ob wir uns letztlich dazu überwinden würden, wissen wir nicht.



Laura (l) und Kira (r) Schmitz

Unsere größte Schwäche ist ... schlecht Nein sagen zu können. „Das müssen wir noch üben“, sagen beide lächelnd.

Unsere Lieblingsmusik ist ... eigentlich vieles von dem, was gerade aktuell ist in den Top 100-Charts.

Wir glauben ... dass wir mit unserem Engagement in der Messdienergemeinschaft das Richtige tun.

Unser größter Wunsch ist ..., dass unser Studium gut verläuft und wir unsere Pläne verwirklichen können. Dass wir Arbeit, Sport und Ehrenamt verbinden können.

Wir verschenken gerne ... was Persönliches, z. B. Bilder oder Kalender, mit denen man Erinnerungen transportieren kann. Oder gemeinsame Erlebnisse, wie Tickets für ein Konzert.

Mit ganzem Herzen ... wünschen wir uns, dass es so gut weitergeht wie im Augenblick.

LEBKUCHEN



1. Zutatenliste: 410 g Mehl, ½ Päckchen Backpulver, 2 Teelöffel Lebkuchengewürz, 125 g WEICHE Butter, 125 g dunkler Zuckerrübensirup, 1 Ei; für den Zuckerguss: 250 g Puderzucker, etwas Wasser; zum Verzieren: Zuckerstreußel, Smarties, etc.



2. Mehl, Backpulver, Lebkuchengewürz und Butter mit den Kneithaken vermengen. Das Ei mit dem Zucker und dem Sirup zu dem Mehl geben und alles gut verkneten.



3. Zum Schluss mit der Hand zu einer Kugel formen! (Keine Angst, der Teig ist nicht klebrig. Er ist schön geschmeidig!) Dann mindestens 3 Stunden in den Kühlschrank stellen!



4. Den Teig etwa 3-4 mm dick ausrollen und ...



5. ... die Lebkuchen ausstechen ...



6. ... auf ein Backblech mit Backpapier legen und bei 160°C (Umluft oder Unter- und Oberhitze) 10 Minuten backen.



7. Den Puderzucker mit Wasser dickflüssig, anrühren. Auf den Plätzchen verteilen und nach Belieben verzieren.



8. Guten Appetit - sagen Kinder und Erzieherinnen der Kita St. Dionysius!

Auflösung von Seite 17: suche die 9 Fehler

Erstellung der Dionysiuskirche aus Schokolade zum Patronatsfest am 16.10.2016!
An der Schokoladenkirche: Uhrzeiger; die Sechs im Ziffernblatt; Maßwerk im rechten Turmfenster; linke Kreuzspitze auf dem Turm; Hauptportal Maßwerk. In der echten Kirche: Kreuzwegstation links unten; oberes mittleres Maßwerk des Westfensters; Bischofsstab des hl. Dionysius; Bankwange unten rechts. Einen herzlichen Dank an die Konditorette des Mathias-Spitals für die

Suche die 9 Fehler



Auflösung: S. 16

VERANSTALTUNGEN

DATUM	VERANSTALTUNG	VERANSTALTUNGSORT
Sa., 17.12.16, 7.00 Uhr 10.00 Uhr 12.05 Uhr 19.00 Uhr	Frühmesse im Advent, anschließend Frühstück Vortreffen der Stersinger im Bereich Dionysius / Josef Angeluskonzert J.S. Bach. Weihnachtsoratorim I-III, Abschiedskonzert des Kammerchores Rheine	Josefkirche Josefkirche Dionysiuskirche Dionysiuskirche
So., 18.12.16, 10.00 Uhr 10.30 Uhr 15.00 Uhr 15.00 Uhr 17.00 Uhr	Hl. Messe mit Kinderkirche Familiengottesdienst Sonntagscafé Krippenspiel der Kinderkantorei Chorkonzert SoAlBaTe	Josefkirche Elisabethkirche Maximilian-Kolbe-Haus Dionysiuskirche Josefkirche
Fr., 23.12.16, 18.00 Uhr	Einläuten des Weihnachtsfestes mit Carillon (Glockenspiel) und Trompete	Auf dem Thie
Sa., 24.12.16, 15.00 Uhr 15.00 Uhr 15.30 Uhr 16.00 Uhr 16.30 Uhr 17.00 Uhr 18.00 Uhr 19.00 Uhr 21.00 Uhr 22.00 Uhr	Krippenfeier Krippenfeier Weihnachtsgottesdienst im Caritas-Kinderheim Familiengottesdienst zu Weihnachten Familiengottesdienst zu Weihnachten Weihnachtsgottesdienst Christmette Weihnachtsgottesdienst in polnischer Sprache Christmette Christmette	Dionysiuskirche Elisabethkirche Unlandstraße Josefkirche Elisabethkirche Dionysiuskirche Josefkirche Elisabethkirche Elisabethkirche Dionysiuskirche
So., 25.12.16 7.30 Uhr 8.45 Uhr 9.15 Uhr 10.00 Uhr 10.30 Uhr 11.15 Uhr 12.00 Uhr 15.00-17.00 Uhr	Weihnachtsgottesdienst Weihnachtsgottesdienst Weihnachtsgottesdienst Weihnachtsgottesdienst Weihnachtsgottesdienst mitgestaltet vom Kirchenchor Weihnachtsgottesdienst Weihnachtsgottesdienst in polnischer Sprache Krippenbesichtigung	Elisabethkirche Dionysiuskirche Kapelle Mathias-Spital Josefkirche Elisabethkirche Dionysiuskirche Elisabethkirche Elisabethkirche
Sa., 26.12.16 7.30 Uhr 8.45 Uhr 9.15 Uhr 10.00 Uhr 10.30 Uhr 11.15 Uhr 12.00 Uhr 15.00-17.00 Uhr 19.00 Uhr	Weihnachtsgottesdienst Weihnachtsgottesdienst Weihnachtsgottesdienst Weihnachtsgottesdienst Weihnachtsgottesdienst Weihnachtsgottesdienst Weihnachtsgottesdienst in polnischer Sprache Krippenbesichtigung Der Quemphas - großes Weinachtssingen	Elisabethkirche Dionysiuskirche Kapelle Mathias-Spital Josefkirche Elisabethkirche Dionysiuskirche Elisabethkirche Elisabethkirche Dionysiuskirche
Mi., 28.12.16 15.00 Uhr	Weihnachtslieder singen	Paulushaus
Sa., 7.1.17	die Sternsinger ziehen von Haus zu Haus im Bereich der Elisabeth- und Michael-Gemeinde	südlich der Neuenkirchener Straße
Fr., 6.1. - So., 8.1.17	die Sternsinger ziehen von Haus zu Haus im Bereich der Dionysius- und der Josef-Gemeinde	nördlich der Neuenkirchener Straße
Sa., 14.1.17	Tannenbaumaktion Anmeldung zur ökumenischen Fahrt zu den Lutherstätten (2.-6. September 2017)	Pfarreigebiet Gemeindehaus Jakobi (Münsterstraße)
So., 15.1.17, 17.00 Uhr	Neujahrskonzert	Elisabethkirche
Sa., 27.1.17, 18.00 Uhr	„Früchte der Reformation“ - ökumensicher Gottesdienst mit anschl. Revue (kostenlose Eintrittskarten sind zu bestellen beim Kreisdekanat Steinfurt: 02551-14220)	Stadthalle Rheine

VERANSTALTUNGEN

DATUM	VERANSTALTUNG	VERANSTALTUNGSORT
Sa., 28.1.17, 14.00 Uhr 17.00 Uhr	Firmung durch Weihbischof Christoph Hegge Firmung durch Weihbischof Christoph Hegge	Elisabethkirche Dionysiuskirche
3.-4.3.17 17.-18.3.17	Beichtwochenende der Erstkommunionkinder Beichtwochenende der Erstkommunionkinder	rund um die Dionysiuskirche rund um die Dionysiuskirche
11.4.-14.4.17	Kinder-Kar-Woche (mit Anmeldung)	rund um die Elisabethkirche
Sa., 13.5.17, 10 Uhr So., 14.5.17, 10 Uhr So., 21.5.17, 9 & 11 Uhr	Erstkommunionfeier Erstkommunionfeier Erstkommunionfeier	Dionysiuskirche Josefkirche Elisabethkirche
24.-28.5.17	Evangelischer Kirchentag in Berlin und Wittenberg	
Do., 15.6.17, 9.30 Uhr	Festgottesdienst zu Fronleichnam ??????????????	
Sa., 24.6.17	Ökumenscher Markt der Möglichkeiten	Marktplatz / Dionysiuskirche
12.-26.8.17 14.-26.8.17	Ferienlager der Josefgemeinde im Sauerland Ferienlager der Messdiener St. Elisabeth im Westerwald	Oberschlehdorn Astert

Näheres dazu und aktuelle Termine finden Sie rechtzeitig unter www.dionysius-rheine.de.

Regelmäßige Termine zur Taufe:

in der Josefkirche am 1. So. im Monat um 15 Uhr

in der Elisabethkirche am 3. Sa. im ungeraden Monat um 15 Uhr
und am 3 So. im geraden Monat um 15 Uhr

in der Dionysiuskirche am 4. So. im Monat um 15 Uhr

Offenes Angebot rund um das Thema Taufe an jedem 3. Sonntag in den ungeraden Monaten zwischen 15 und 17 Uhr in der Kindertagesstätte St. Dionysius, Auf dem Hügel 7 in Rheine.

Die Pfarrbüros – Öffnungszeiten

ZEIT	MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG
9.00 – 12.00 Uhr	Josef	Dionysius	Josef	Dionysius	Dionysius Elisabeth
14.30 – 17.00 Uhr	Dionysius	Elisabeth	Dionysius	Elisabeth Josef	Josef (nur bis 16.30 Uhr!)

Pfarrbüro a. d. Dionysiuskirche
Marktplatz 14, Tel.: 91451-100

Pfarrbüro a. d. Elisabethkirche
Windthorststr. 19, Tel.: 91451-200

Pfarrbüro a. d. Josefkirche
Unlandstr. 44, Tel.: 91451-111

Sie können in jedem Pfarrbüro Ihr Anliegen vorbringen, egal in welcher Gemeinde der Pfarrei Sie wohnen. Und Sie können über die o.g. Telefonnummern zu den o. g. Öffnungszeiten immer das jeweils geöffnete Pfarrbüro erreichen.

Impressum

Herausgeber: Pfarrei St. Dionysius
Marktplatz 14, 48431 Rheine
Telefon 05971 91451100
www.dionysius-rheine.de

Redaktion: Projektgruppe „Pfarrmagazin“
Wiebke Gehrke, Georg Kleemann, Thomas Lemanski,
Elisabeth Trubel, Matthias Werth.

ViSdP: Pfarrer Thomas Lemanski
Marktplatz 14, 48431 Rheine
lemanski@bistum-muenster.de

Text auf der Rückseite zitiert nach: <http://robert-betz.com/mediathek/inspirationen/geschichten/das-schoene-herz/>

Bildnachweis: Redaktionsteam und shutterstock.de

Satz, Gestaltung und Druck: Matthias Werth & Bogena Werbegrafik
Bocketaler Straße 3, 49479 Ibbenbüren
www.bogena.de

Erscheinungsdatum: Dezember 2016

Auflage: 17.500

Zustellung als Postwurfsendung an alle Haushalte in Rheine links der Ems

SEELSORGETEAM



Pfarrer
Thomas Lemanski
Marktplatz 14
Tel. 05971-91451-110
lemanski@bistum-muenster.de



Pfarrer
Paul Vatheuer
Adolfstr. 12
Tel. 05971-56131
paul.vatheuer@t-online.de



Kaplan
Pawel Czarnecki
Marktplatz 14
Tel. 05971-91451-176
Czarnecki-p@
bistum-muenster.de



Diakon
Johannes-Michael Bögge
Rabinstraße 47
Tel. 05971-15903 oder
0152-56177665
diakon@
johannesmichaelboegge.de



Pastoralreferentin
Martina Kley
Marktplatz 14
Tel. 05971-52901
kley-m@bistum-muenster.de



Pastoralreferent
Dr. Dirk van de Loo
Marktplatz 14
Tel. 05971-91451-107
vandelloo@bistum-muenster.de



Pastoralreferentin
Ines Plien
Marktplatz 14
Tel. 05971-91451-163 oder
0172-2989100
ines.plien@gmx.de



Pastoralreferent
Matthias Werth
Windthorststraße 19
Tel. 05971-12890
matthiaswerth@t-online.de

ST. DIONYSIUS



Pastoralassistent
Georg Kleemann
Tel. 05971-9128752
Kleemann-g@
bistum-muenster.de



Pfr. em.
Alfred Brömmelhaus
Im Uhlenhook 44
Tel. 05971-4011450
alfred-broemmelhaus@
t-online.de



Pfr. em.
Günter Hillebrandt
Auf dem Hügel 18
Tel. 05971-8995046
guenter.hillebrandt@
t-online.de



Propst em.
Heinrich Tietmeyer
Münstermauer 15
Tel. 05971-8031540
h-tietmeyer@unitybox.de



Canisianer Bruder
Alexander Weisbecker
Frankenburgstraße 76a
Tel. 05971-9804272
br.alexander@osnanet.de

einige Aufgabenbereiche im Seelsorgeteam

Arbeitskreis Trauer und Sterben:	<i>Ines Plien</i>
Dionysius Portal:	<i>Thomas Lemanski / Matthias Werth</i>
Erstkommunionkatechese:	<i>Martina Kley / Dirk van de Loo</i>
Familienpastoral Elisabeth-Gemeinde:	<i>Matthias Werth</i>
Familienpastoral Josef-Gemeinde:	<i>Martina Kley</i>
Familienwochenende Haus Aurora:	<i>Thomas Lemanski</i>
Firmkatechese:	<i>Dirk van de Loo</i>
FilmImpuls:	<i>Martina Kley / Dirk van de Loo / Matthias Werth</i>
Gemeindecaritas / Flüchtlingsengagement:	<i>Matthias Werth</i>
Gesprächskreis Trauer um Suizid:	<i>Ines Plien</i>
Krabbelkirche St. Dionysius:	<i>Ines Plien</i>
Messdiener:	<i>Thomas Lemanski (Elisabeth)</i>
	<i>Pawel Czarnecki (Josef / Dionysius; JoDis)</i>
Pastoral in Kindertagesstätten:	<i>Martina Kley (Kita</i>
	<i>Dionysius, Gertrud, Michael, Ellinghorst);</i>
	<i>Ines Plien (Kita Elisabeth, Franziskus, Josef, Raphael)</i>
Präventionsarbeit:	<i>Ines Plien / Dirk van de Loo</i>
Schulseelsorge:	<i>Ines Plien (Grundschulen)</i>
	<i>Matthias Werth (Emslandgymnasium)</i>
Sternsinger (Dionysius / Josef):	<i>Dirk van de Loo</i>
Steuerungsgr. Plan D:	<i>Thomas Lemanski / Matthias Werth</i>
Tauferinnerungskreis:	<i>Johannes-Michael-Bögge</i>

die Kindertagesstätten

Verbundleitung Hildegard Eilinghoff, 05971 91451-106
Kita St. Dionysius, Auf dem Hügel 7, 05971 91451-131
Kita St. Franziskus, Frankenburgstr. 68, 05971 91451-141
Kita St. Gertrud, Kevenbrink 49, 05971 91451-151
Kita St. Josef, Katerkampweg 14, 05971 91451-121

Verbundleitung Heike von der Gathen, 05971 91451-203
Kita St. Elisabeth, Windthorststr. 15, 05971 56280
Kita St. Michael, Bühnertstr. 17, 05971 91451-221
Kita St. Raphael, In den Wiesen 24, 05971 2404



Maiandacht an der Kluse / Berninghoffalle



Fronleichnam: Gottesdienst am Gymnasium Dionysianum



und Prozession



Talk-Café mit ehemaligen Flüchtlingen



Familienstag im Zoo mit Gottesdienst am Streichelzoo



Einweihung der neuen Wort-Gottes-Kapelle durch Weihbischof Hegge, zugleich Patronatsfest der Dionysius-Pfarrei





ion an der Ems



Sommerlager der Messdienergemeinschaft St. Elisabeth in Cochem / Mosel



Fest der Begegnung auf dem Pfarrer-Bergmannshoff-Platz



65-jähriges Priesterjubiläum von Pfr. em. Franz-Josef Grimme



Pommes und Bratwurst auf der Rheiner Herbstkirmes



Familienwochenende Haus Aurora im Sauerland

DAS SCHÖNE HERZ

Eines Tages stellte sich ein junger Mann in die Mitte des Ortes und verkündete, er habe das schönste Herz im ganzen Tal. Eine große Menge versammelte sich um ihn, und alle bewunderten sein Herz, denn es sah vollkommen aus. Nicht eine Schramme war daran und nicht die kleinste Delle. Ja, alle stimmten zu, dass dies wirklich das schönste Herz sei, das sie je gesehen hatten. Der junge Mann war sehr stolz und prahlte noch lauter mit seinem schönen Herzen.

Plötzlich trat ein alter Mann aus der Menge heraus und sagte: „Ach was, dein Herz ist lange nicht so schön wie meines!“ Die Menge und der junge Mann blickten auf das Herz des Alten. Es schlug stark, doch es war voller Narben. Stücke waren herausgebrochen und andere eingesetzt, aber sie passten nicht genau, und so gab es raue Kanten. Tatsächlich waren da sogar mehrere tiefe Löcher, wo ganze Teile fehlten. Die Leute starrten darauf. Wie kann er sagen, dachten sie, sein Herz sei schöner? Der junge Mann schaute auf das Herz des Alten, sah seinen Zustand und lachte. „Du machst wohl Witze“, sagte er. „Vergleich dein Herz mit meinem: Meines ist vollkommen und deines ist voller Löcher!“ „Ja“, sagte der alte Mann, „dein Herz sieht vollkommen aus, aber ich würde doch niemals mit dir tauschen. Weißt du, jede Narbe steht für einen Menschen, dem ich meine Liebe gegeben habe. Ich nahm ein Stück von meinem Herzen und gab es ihm, und oft gab er

mir dafür ein Stück von seinem eigenen Herzen, das den leeren Platz in meinem ausfüllte. Aber weil die Stücke nicht genau gleich sind, habe ich ein paar Unebenheiten – die ich in Ehren halte, weil sie mich an die Liebe erinnern, die wir geteilt haben.“ „Manchmal“, fuhr er fort, „habe ich ein Stück meines Herzens weggegeben und der andere Mensch gab mir kein Stück von seinem zurück. Das sind die Lücken. Liebe zu geben ist immer ein Risiko. Diese Lücken schmerzen, doch sie bleiben offen und erinnern mich an die Liebe, die ich auch für diese Menschen habe, und ich hoffe, dass sie mir eines Tages etwas zurückgeben und den leeren Platz füllen, der darauf wartet.“ „Siehst du jetzt“, fragte der Alte, „worin die Schönheit meines Herzens besteht?“

Der junge Mann stand schweigend da und Tränen liefen über seine Wangen. Er ging zu dem alten Mann, dann griff er nach seinem perfekten, schönen Herzen und riss einen Teil heraus. Mit zitternden Händen bot er es dem Alten an. Der alte nahm es an und setzte es in sein Herz, dann nahm er ein Stück seines alten, narbigen Herzens und setzte es in die Wunde im Herzen des jungen Mannes. Es passte aber nicht ganz genau, so blieben einige raue Kanten. Der junge Mann schaute auf sein Herz, das nicht mehr vollkommen war, aber doch schöner als je zuvor, weil Liebe aus dem Herzen des alten Mannes hineingeflossen war.

